



03 2026

**DIGITALE SOUVERÄNITÄT SICHERN:
DIE ROLLE DER NORMUNG
EUROPAS WEG ZUR DIGITALEN ZUKUNFT**

DIGITALE SOUVERÄNITÄT ALS LEITBILD

Digitale Souveränität steht im Zentrum der europäischen Digitalpolitik und beschreibt die Fähigkeit digitale Technologien selbstbestimmt, sicher und im Einklang mit europäischen Werten zu gestalten und zu nutzen. Dabei geht es nicht nur um die technologische Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch um Selbstbestimmung, Resilienz, Innovationskraft und Rechtsstaatlichkeit, sowie den Anspruch Werte wie Datenschutz, Transparenz im digitalen Raum zu verankern.

In diesem Kontext gewinnt die Normung auf europäischer und internationaler Ebene besondere Bedeutung: Sie bietet technische Orientierung, setzt Marktstandards, operationalisiert gesetzliche Vorgaben und fördert die Innovationskraft europäischer Unternehmen. Normung ist kein politisches Entscheidungsorgan, aber ein wirkungsvolles Instrument zur praktischen Umsetzung europäischer Gesetzgebung, zur Gestaltung von Marktzugängen und zur Verankerung europäischer Anforderungen wie Transparenz, Sicherheit, Datenschutz und Inklusion in technischen Systemen. Normen und Standards verbinden europäische Regulierungen mit technischer Realität und schaffen so die Grundlage für vertrauenswürdige digitale Infrastrukturen. Durch die Festlegung einheitlicher Schnittstellen, Protokolle und Datenformate wird Interoperabilität gefördert, technologische Abhängigkeiten werden reduziert und Lock-in-Effekte vermieden. Auf internationaler Ebene ist es entscheidend, dass europäische Werte in globalen Normungsprozessen sichtbar und wirksam werden. Die aktive Mitgestaltung internationaler Normen und Standards bietet Europa die Möglichkeit, eigene Vorstellungen von Sicherheit, Transparenz und Inklusion einzubringen und so technologische Entwicklungen mitzuprägen.

NORMUNG ALS MOTOR DIGITALER SOUVERÄNITÄT

Normung und Standardisierung kann als zentraler Enabler für die digitale Souveränität fungieren, indem sie die technischen sowie regulatorischen Grundlagen schafft, auf denen vertrauenswürdige, interoperable und wettbewerbsfähige digitale Ökosysteme entstehen können. Durch die Festlegung einheitlicher Schnittstellen, Datenformate und Pro-

tokolle sorgt Normung und Standardisierung für technische Klarheit und ermöglicht es, komplexe Systeme effizient zu integrieren und weiterzuentwickeln. Normen und Standards gewährleisten zudem die Konformität mit rechtlichen Anforderungen und erleichtern den Marktzugang für Unternehmen, indem sie regulatorische Sicherheit über Ländergrenzen hinweg schaffen.

TECHNOLOGISCHE RESILIENZ

Europäische Normen und Standards ermöglichen gezielte Entwicklungen und Anwendungen von Technologien „Made in Europe“. Sie verringern strategische Abhängigkeiten in Schlüsselsektoren wie Cloud, KI, IoT, Quantum und Cybersicherheit und schaffen vertrauenswürdige Rahmenbedingungen für digitale Infrastrukturen. Dabei spielt die möglichst enge Anbindung der europäischen Normen an die internationalen Normen und Standards, sowie die Interoperabilität eine zentrale Rolle.

Durch standardisierte Schnittstellen und Protokolle können Systeme verschiedener Hersteller miteinander kommunizieren, ohne dass proprietäre Abhängigkeiten entstehen. Dies reduziert Lock-in-Effekte, bei denen Nutzer an einzelne Anbieter gebunden sind. Darüber hinaus erleichtert Interoperabilität den Marktzugang für neue Anbieter, da sie nicht gezwungen sind, sich in abgeschottete Plattformen einzukaufen oder eigene proprietäre Lösungen zu entwickeln. Beim Produktdesign definieren Normen und Standards bereits in der Entwicklungsphase Anforderungen an Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Datenschutz und Sicherheit. Zudem ermöglicht ein klarer Rahmen Unternehmen, neue Lösungen und Innovationen zu entwickeln, ohne grundlegende Standards neu definieren zu müssen.

OPEN SOURCE ALS STRATEGISCHES ELEMENT

Im Kontext von Normung und Standardisierung spielt Open Source eine zunehmend strategische Rolle als Katalysator für die digitale Souveränität. Ein Potenzial liegt in

Open-Source-Referenzimplementierungen: Sie übersetzen Anforderungen aus Normen und Standards in transparent nachvollziehbaren Code. Dadurch wird die praktische Anwendbarkeit von Normen erhöht, die Einhaltung von Vorgaben überprüfbar gemacht und Vertrauen in die Umsetzung gestärkt. Darüber hinaus ermöglichen sie eine unabhängige Weiterentwicklung durch eine vielfältige Entwickler-Community, die Innovationen vorantreibt und bestehende Lösungen kontinuierlich verbessert. Ein weiterer Mehrwert entsteht durch die Förderung offener Schnittstellen und Interoperabilität. Viele Open-Source-Projekte entwickeln APIs und offene Architekturen, die eine Grundlage für neue Normungsvorhaben bilden können.

FÖRDERUNG FAIRER WETTBEWERBSBEDINGUNGEN

Einheitliche Normen und Standards stärken den Binnenmarkt und machen ihn widerstandsfähiger gegenüber fragmentierten und extern dominierten Normenräumen. Besonders für KMU bieten sie klare Orientierung, Marktchancen und ermöglichen einen fairen Wettbewerb durch nachvollziehbare Regeln.

INTERNATIONALE SICHTBARKEIT EUROPÄISCHER STANDARDS

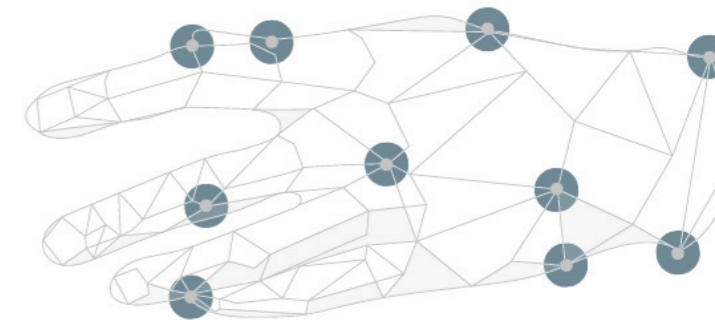
Die Einbringung europäischer Interessen in internationale Gremien bei ISO und IEC stärkt die globale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie. Wenn technische Standards aus Europa international übernommen werden, eröffnen sich neue Marktchancen und erleichtern der Industrie den Zugang zu weltweiten Wertschöpfungsketten. Diese strategische Normung fördert nicht nur die internationale Sichtbarkeit europäischer Innovationskraft, sondern unterstützt auch die wirtschaftliche Positionierung Europas in einer zunehmend digitalisierten Welt. Es ist essenziell, dass europäische Akteure ihre Expertise und Interessen aktiv in internationale Gremien einbringen. Durch frühzeitige Einflussnahme kann sichergestellt werden, dass globale Normen und Standards

europäische Werte widerspiegeln. Darüber hinaus trägt eine breite europäische Beteiligung dazu bei, technologische Abhängigkeiten zu reduzieren und den Marktzugang für europäische Innovationen weltweit zu erleichtern.

WISSENSTRANSFER UND BETEILIGUNG ALS GRUNDLAGE

Digitale Souveränität basiert auf Expertise. Normung bietet Räume für Dialog, Wissenstransfer und Innovation. Eine Öffnung gegenüber Gesellschaft, Wissenschaft und innovativen Akteuren ist Voraussetzung für robuste, breit legitimierte technische Lösungen.





HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Für Normungsorganisationen (DIN, DKE, CEN/CENELEC):

- Stärkung der europäischen Normungskapazitäten, ohne den internationalen Koordinierungsmechanismus (z. B. IEC/ISO) infrage zu stellen
- Frühzeitige strategische Einflussnahme auf internationale Gremien, insbesondere bei digitalpolitisch sensiblen Themen (KI, Cybersicherheit, Datenräume, Quanten etc.)
- Förderung der europäischen Beteiligung an internationalen Normungsvorhaben, z. B. durch gezielte Mobilisierung von Expert*innen aus Europa
- Durch die aktive Mitgestaltung internationaler Normungsprozesse kann Europa seine Interessen strategisch einbringen und so sicherstellen, dass globale Standards nicht nur kompatibel mit europäischen Ansätzen sind, sondern diese oft sogar stärken
- Europäische Souveränitätsziele strategisch in Normungsstrategien verankern
- Beteiligungsformate für neue Akteursgruppen (Start-ups, Gesellschaft, Forschung) ausbauen
- Pilotprojekte zu wertebasierter Normung (z. B. bei KI, Cloud, DPP) initiieren
- Förderung von gezielter Entwicklung und Nutzung von Open-Source-Referenzimplementierungen im Rahmen der Normungsarbeit
- Förderung der Einbindung und aktiven Beteiligung der Open-Source-Community und unabhängiger Entwickler, um die Qualität und Akzeptanz von Normen durch kollektive Expertise und kontinuierliche Weiterentwicklung zu erhöhen

Für Politik und Verwaltung (EU & national):

- Digitale Souveränität europäisch verstehen, aber global denken: politische Initiativen zur Souveränität sollten immer anschlussfähig an internationale Normung konzipiert werden
- Förderung der europäischen Stimme in internationalen Normungsgremien durch gezielte politische Programme (z. B. Finanzierung von Expert*innen, Unterstützung bei Reisen, Vernetzungsplattformen)
- Regulatorische Rahmensetzungen (z. B. AI Act, Cyber Resilience Act) so gestalten, dass sie an internationalen Normen andocken können, statt geschlossene Normwelten zu erzeugen
- Diplomatische Flankierung der Normung: Nutzung von Außenhandels- und Technologiedialogen, um Normung als Teil internationaler Beziehungen zu begreifen
- Standardisierungsaufträge klar, ambitioniert und souveränitätsfördernd formulieren
- Die Rolle der Normung und Standardisierung in Digitalstrategien und Förderprogrammen explizit berücksichtigen

Für Industrie und Wirtschaft:

- Europäische digitale Interessen offensiv vertreten, aber global denken
- Normung als strategisches Asset begreifen, nicht nur als Compliance-Thema
- Aktive Beteiligung in internationalen Normungsgremien zur Vertretung europäischer Interessen
- Engagement für wertorientierte Technologieentwicklung zeigen

FAZIT

Digitale Souveränität ist ein gemeinschaftliches Projekt von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Normungsorganisationen. Normung und Standardisierung kann dabei als stiller, aber wirkungsvoller Motor fungieren: Sie schafft Vertrauen, Orientierung und Gestaltungsspielräume, stets im Einklang mit europäischen Werten. Damit ist sie ein zentrales strategisches Element Europas im Umgang mit globalen digitalen Herausforderungen.

Erarbeitet von



KONTAKT

DIN

DIN e. V.

Burggrafenstraße 6
10787 Berlin
Tel.: +49 30 2601-0
E-Mail: regierungsbeziehungen@din.de
Internet: www.din.de

DKE

**DKE Deutsche Kommission
Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik**

Merianstraße 28
63069 Offenbach am Main
Telefon: +49 69 6308-0
Telefax: +49 69 08-9863
E-Mail: dke@vde.com
Internet: www.dke.de

Fotonachweis Titelbild: Justitia - AdobeStock_968149691
Stand: Mai 2026